



Fachkommission der KMK zur Überprüfung von Lehr- und Lernmitteln
für den Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation

Bodo Borstel hört nicht gut

Bilderbuch von Susanne Schönfeldt

Illustration von Monika Schubert

Verlag: Projekt Partner GmbH

40 Seiten, gebunden

ISBN: 978-3-9814432-0-2

Das Ferkel Bodo Borstel lebt mit seiner Mutter und seinen Geschwistern auf dem Hof von Bauer Sigg. Niemand, auch Bodo nicht, weiß, dass er schwerhörig ist. Es kommt immer wieder vor, dass er etwas nicht versteht. So hört er zum Beispiel nicht, wenn die Mutter zum Abendbrot ruft und bekommt somit auch nichts mehr zu essen und muss hungrig ins Bett. Oder es passiert, dass er beim Verstecken spielen mit seinen Geschwistern einfach „vergessen“ wird.

Bodo ist darüber oft traurig und er versteht nicht, warum das so ist. Einmal ertrinkt er sogar fast in der Jauchegrube, weil er die Warnungen von Bauer Sigg nicht gehört hat. Als dieser ihn gerade noch retten kann, fährt er mit Bodo zum Ohrenarzt. Bodo macht einen Hörtest, bei dem seine Schwerhörigkeit festgestellt wird. Anschließend bekommt er sofort passende Hörgeräte.

Nun beginnt ein vollkommen neues Leben für Bodo. Er hört es, wenn er gerufen wird, er kann mit seinen Geschwistern spielen und fühlt sich so nie mehr ausgeschlossen.

Die Vorlesegeschichte wird in einfacher Sprache erzählt und ist mit liebevollen Bildern ansprechend illustriert.

Sie eignet sich einerseits für Kleinkinder und Kinder im Kindergarten, bei denen eine Hörschädigung diagnostiziert wurde, um sie mit der Thematik in Berührung zu bringen. Andererseits kann sie auch im gemeinsamen Miteinander von hörenden und hörgeschädigten Kindern im Kindergarten dazu beitragen, dass die hörenden Kinder besser nachvollziehen können, was es bedeutet, hörgeschädigt zu sein.

Im Vorfeld sollte man aber bedenken, dass die doch recht einfache Botschaft der Geschichte „dann bekommst du Hörgeräte und sofort ist alles gut“ nicht der Realität entspricht, und gerade im Umgang mit hörgeschädigten Kindern, die vor einer technischen Erstversorgung stehen, behutsam relativiert werden sollte.

Berlin, im April 2014

Ulrike Schmid